

Beat Trachsler : unseri Baseldytsch-Kolumne : d Maria het ghulffe

Autor(en): **Trachsler, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 6: **Gelebter Glaube**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Golzimmer
von acht bis nacht
essen
beten
erleben
begegnen

COIFFEUR & Beauty

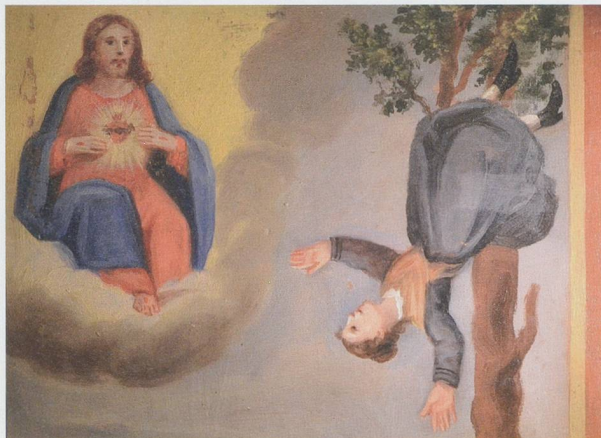
D Maria het ghulffe

Was bruucht s aigedlig derzue, dass me vo Volggfrömmigkait reede kaa? Zeerscht emool en Ereignis, wo me kai vernimpftigi Ergläärig derzue baraad het, also e Wunder, und derno e Legänd, wo sich nootinoo um das Wunder windet. Und derno der Glauben an soone Bricht und schliesslig die frommi Vereerig gegeniiber däm Hailigen oder dääre Hailige, wo das Wunder het lo gschee. In de maischte Fäll isch es d Maria, d Muetergottes. Nit wyt ewägg vo Basel isch, so sait d Iberliiferig, e soone Wunder basiert, im Laimedaal, deert wo hitte d Wallfaartskirchen und s Glooschter Mariastai stoot.

D Legänd zue däm Wunder goot esoo: Hooch ufem Felseplateau het e Hiirtebueb zämme mit syynere Mueter s Vee ghietet. D Mueter het in der Midaagshitz inere Heeli Schatte gsuecht und isch noon eme Wyyli yygshlooffe. Der Bueb het sich bym Spiile z nooch an Rand vo der staile Felswand gwogt und isch aabegfalle. Wo d Mueter verwacht isch und ir Kind niene mee gfunde het, isch si ins Daal aabe gsprunge. Deert het si ire Soon woolbhalte und buschber aadroffe. Der Bueb het verzellt, e Frau haig en wääred em Aabefalle uffgfanget. Der Vatter vo däm Kind isch ganz sicher gsii, dass die ghaimisvollli Frau d Gottesmueter Maria gsii syyg. Zem Dangg fir die Rettig het er zue iren Eeren e Kabälle iber der Heeli, wo d Mueter yygshlooffen isch, lo baue. Sythäär het dä Oort bis hitte vyyli Pilger aazooge.

Die Legänd isch zem eerschte Mool ane 1442 uffgschriibe woorde. Vermuetlig isch si aber eppe hundert Joor elter. Die eerschte Wallfaartskabälle isch 1476 aabebrennt. Aber scho vier Joor speeter het me si wider uffbaut ghaa. Die zwaiti Wallfaartskabällen isch wääred der Reformazioon 1530 verwieschtet und usgraubt woorde. Me het au die wider instand gstellt. – 1541 het s e zwait «Felsewunder» gää. Au der Junker Hans Thüring Reich von Reichenstein het en Abstuurz iberläbt. Drufaaben isch d Wallfaart zer wundertätige Maria z Mariastai wiider wichtig woorde fir die gläibige Katholigge.

Unden an der hittige Benediktiner-Glooschterkiirche wird inere Heelekabälle s Gnaadebild vo der «Mueter vom Troscht» uffbiwaart. Wemme die 59 Stäägedritt zer Gnaadekabällen aabestyyt, kunnt men an unzäälige glaine Motiv-Daafefe verbyy, wo an de Wänd montiert sinn. Uff däene Daafefe stoot in weenige Woort, dass d Maria dääne, wo si gstifted hänn, ghulffe haig, syg s dass si se vonere schwääre Grangged oder vo miesäälige Bräschte het lo gsund wäärden oder dass



si si us seelische Neet uusegfiert het. Me gseet aber au e Daafefe, won e Maa gstifted het, wel er e Fluugzyygabstuurz iberläbt het. Alli die glaine Daafefe erfüllen e dopplete Zwägg: Uff der ainte Syte sinn si der Dangg fir empfangeni Hilff und uff der andere Syte wott der Stifter oder d Stiftere dytlig mache, dass äär oder sii fescht an die wunderwiirggendi Grafft vo der Muetergottes glaubt. Die vyyle Motiv-Daafefe, wo d Pilger uf irem Gang zuer Gnaadekabälle draa verbyy kemme, sinn en yydrigglig Dokumänt vo Volggfrömmigkait.

librigens: Me liist, bsunders uf religiööse Helgen usem wunderglaibige kathoolische 18. Jorhundert: EX VOTO. Die baide ladyynische Weerter bidyttet, frei ibersezt, «Ufgrund vom Verspräche». Der Stifter vomene EX VOTO-Helge erfüllt also sy Verspräche gegeniber eme Hailigen oder enere Hailige, won er um Hilff aagrueffe het, wenn er derno die erhoffti Hilff bikoo het. EX VOTO-Goobe kennen us ganz unterschiidligem Materiaal gmacht syy, us Holz, Doon, us Medall, au Eedelmedall, us Waggs und so wyter. Maischtens isch s e verglainereti Noobildig vo sällem Organ bezieigswyys vo sälleren Extremiteet, wo dur Fiirbitt gsund woorden isch.

Votiv-Helgen und EX VOTO-Goobe sinn Theeme, wo sich d Volggsglaube-Foorschig dermit bischäftiget. Näbe dääne baide Gebiet sinn fir d Volggskund au Bricht vo Wunder, vo Legände, d Hailigevereerig, Gnaadenoort, Wallfaarten und so wyter vo Inträssi. Der Domiinik Wunderlin, Vizediräggtter vom Basler Museum der Kulturen, het mer e Literaduur-Uuswaal zue EX VOTO lo zuekoo, won er iber hundert Titel vo Publikazioone zämmegstellt het im Zämmehang vo Aarbeede, won är sälber iber Theema gschriibe het. Das zaigt, wie aggduell, grad im Zämmehang mit der hittige Pilger-Biweegig, die Thematik isch.